Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 99 (1989)

Artikel: Einführung in die Industriearchäologie des Bezirks Brugg
Autor: Baldinger, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oskar Baldinger
Einführung in die Industriearchäologie des Bezirks Brugg

Was ist Industriearchäologie?

Das Wort Industriearchäologie (IA) hat einen lateinischen und einen griechischen Teil und bedeutet über alte Tätigkeiten erzählen. Der Ausdruck hat sich, 1955 erstmals in England verwendet, weltweit durchgesetzt für eine Disziplin, die sich mit der Erforschung des industriellen Erbes, der handwerklichen und industriellen Kulturgüter befasst. Die IA interessiert sich für Industrielandschaften, Architektur, die maschinelle Ausrüstung, Energieerzeugung und für das Bindeglied Verkehr (Bahnen, Schiffahrt, Flugtechnik). Auch wenn ihr Blick auf das Industriezeitalter gerichtet ist, so umfasst sie doch eine zeitliche Ausdehnung, die bis in die Anfänge der Technik zurückreicht. So unterschiedliche Gebiete wie Bergwerke, Büro- und Haushaltmaschinen zählen ebenso dazu wie Handwerk und Gewerbe. Erkenntnisse werden aus praktischer Feldarbeit und Quellenstudium gewonnen. Industrielle Kulturgüter lassen sich meist nur erhalten, wenn sie entweder saniert dem bisherigen Zweck weiter dienen oder wenn sie einer Umnutzung (Abb. 1) zugeführt werden können, sei es als Schaubetrieb für Schule und Tourismus, als Museum, als Atelier, für Wohnungen, usw. [1].

Das industriearchäologische Objekt als Informationsquelle und Objekt der Ästhetik

Jedes IA-Objekt entstand unter verschiedensten Einflüssen und Bedingungen und kann somit Informationen zu diesen Faktoren vermitteln. Abbildung 2 zeigt dies am Beispiel der Eisenbahnbrücke Brugg/Umiken. Gerade diese Brücke ist ein einzigartiges Beispiel dafür, dass Technik schöne und ästhetisch ansprechende Formen hervorbringen kann (Abb. 3), die sehr wohl in die Landschaft passen. Es überrascht

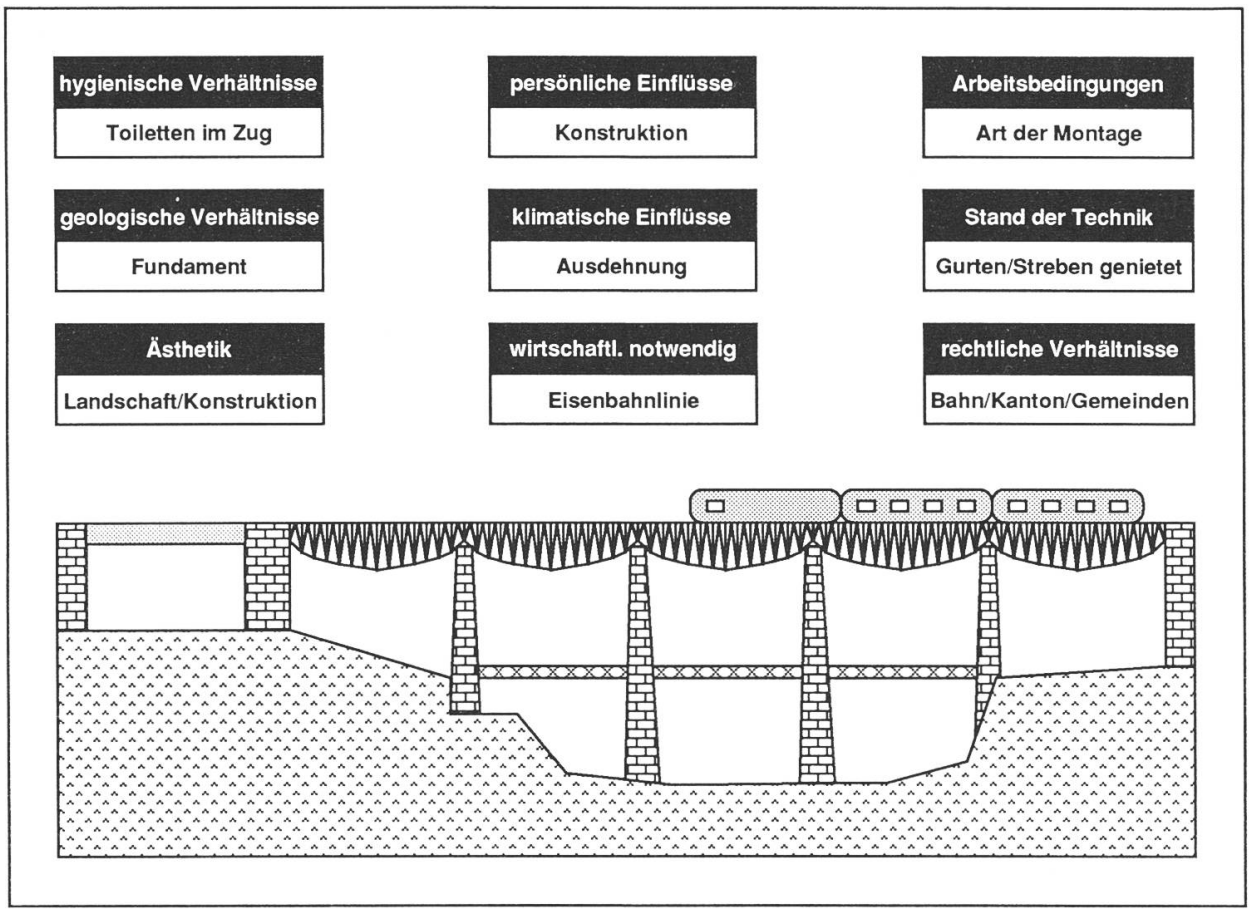


Abb. 2: Die Eisenbahnbrücke Brugg/ Umiken mit Informations-Beispielen.

denn auch nicht, dass führende Architekten unserer Tage sich wiederum solcher Konstruktionsprinzipien bedienen. Damit wäre bereits die Frage nach dem Nutzen der Erhaltung solcher Objekte aufgeworfen.

Warum industriearchäologische Objekte zu erhalten sind

Ist der Konstrukteur am Reissbrett eigentlich in geringerem Masse schöpferisch tätig als der freie Künstler an der Staffelei? Sicher ist, dass

---

Abb. 1: Die zu Wohnzwecken umgenutzte Brunnenmühle am linken Aareufer in Brugg hat zwei Wasserräder im Schaubetrieb. Das hier abgebildete grössere Rad war früher von einem schützenden Radhaus umgeben.

Abb. 3: Ein Objekt von nationaler Bedeutung: Eisenbahnbrücke Brugg/ Umiken. Schneebefall bringt oft übersehene Aspekte eines Objektes zum Vorschein.

industriearchäologische Objekte Kulturgüter sind [2] und nicht zu unrecht werden einige besonders eindrucksvolle Bahnhöfe als Kathedralen der Technik bezeichnet (Abb. 4). Wie schon oben angedeutet, sind solche Objekte eine Quelle von Ideen für neue Konstruktionen oder Vorbild für einfache und beherrschbare Technik, wie sie gerade in Entwicklungsländern mit Vorteil eingesetzt wird. Die moderne miniaturisierte Technik erlaubt der Hand und dem blossen Auge oftmals keinen direkten Zugang mehr zu ihrer Funktionsweise. Wieviel mehr kann da etwa das Prinzip einer Regelung an einer Dampfmaschine be-griffen werden. Das Greifen mit den Händen erleichtert das Lernen und das Behalten. Der Wert solcher Objekte ist also auch ein didaktischer. Nebst den Schulen ist in manchen Ländern der Tourismus an der Erhaltung industrieller Kulturgüter interessiert. Andererseits kann es aber nicht angehen, dass die industrialisierte Welt ihr technisch-wissenschaftliches Gedächtnis verliert. Sicher muss nicht alles und jedes erhalten werden, aber nur zu oft

Abb. 4: Zu den Kathedralen der Technik zählt auch der Mailänder Bahnhof [2].

Abb. 5: Was einmal aus einem schöpferischen Chaos geboren wurde, fällt nur zu oft in ein Chaos der Zerstörung und des Vergessens (Hammerschmiede Altdorf).

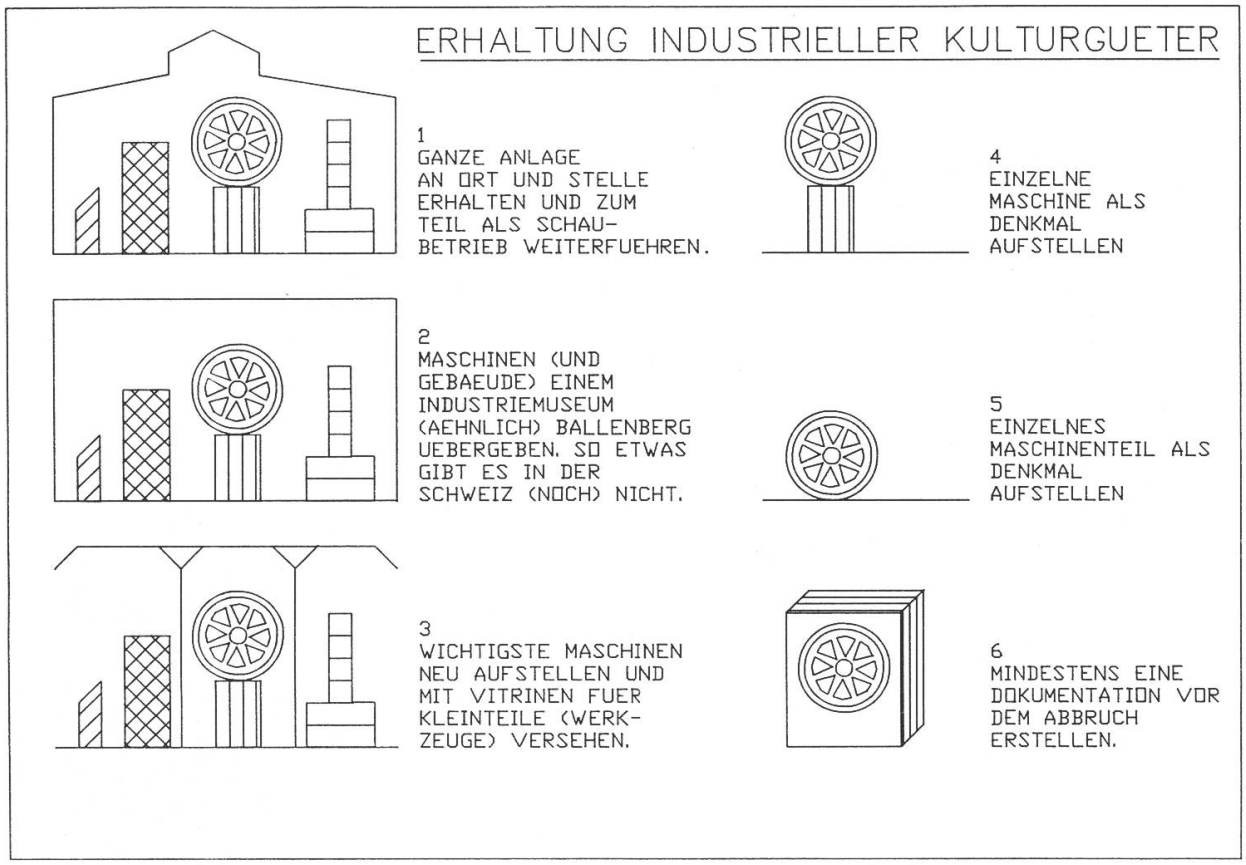


Abb. 6: Um ein industriearchäologisches Objekt zu erhalten, muss es entweder weiterverwendet (saniert) oder umgenutzt werden können. Als Alternative dazu bietet sich der hier dargestellte Museums- oder Schaubetrieb an oder eine möglichst zu vermeidende Aufstellung als Denkmal. Wenn «alle Stricke reissen», dann sollte als absolute Minimallösung eine professionell erstellte Dokumentation vor dem Abbruch angefertigt werden.

verwandelt sich das, was einmal aus einem schöpferischen Chaos geboren wurde zurück in ein Chaos des Vergessens und Zerstörens (Abb. 5). Eine der billigsten Erhaltungsmassnahmen – in jedem Sinne des Wortes – ist das Aufstellen einzelner Maschinen oder Maschinenteile (Abb. 6, Punkt 4 und 5). Anzustreben ist jedoch immer eine Erhaltung in situ (Abb. 6, Punkt 1). Dass Sanieren und Modernisieren statt Abbrechen und neu Bauen erhebliche Vorteile bringen kann (sofern die Kostenseite wirklich seriös abgeklärt wird) hat der Fall der Doppelstreichwehranlage in Windisch (Abb. 7) mit jeder nur erwünschbaren Deutlichkeit gezeigt [3].

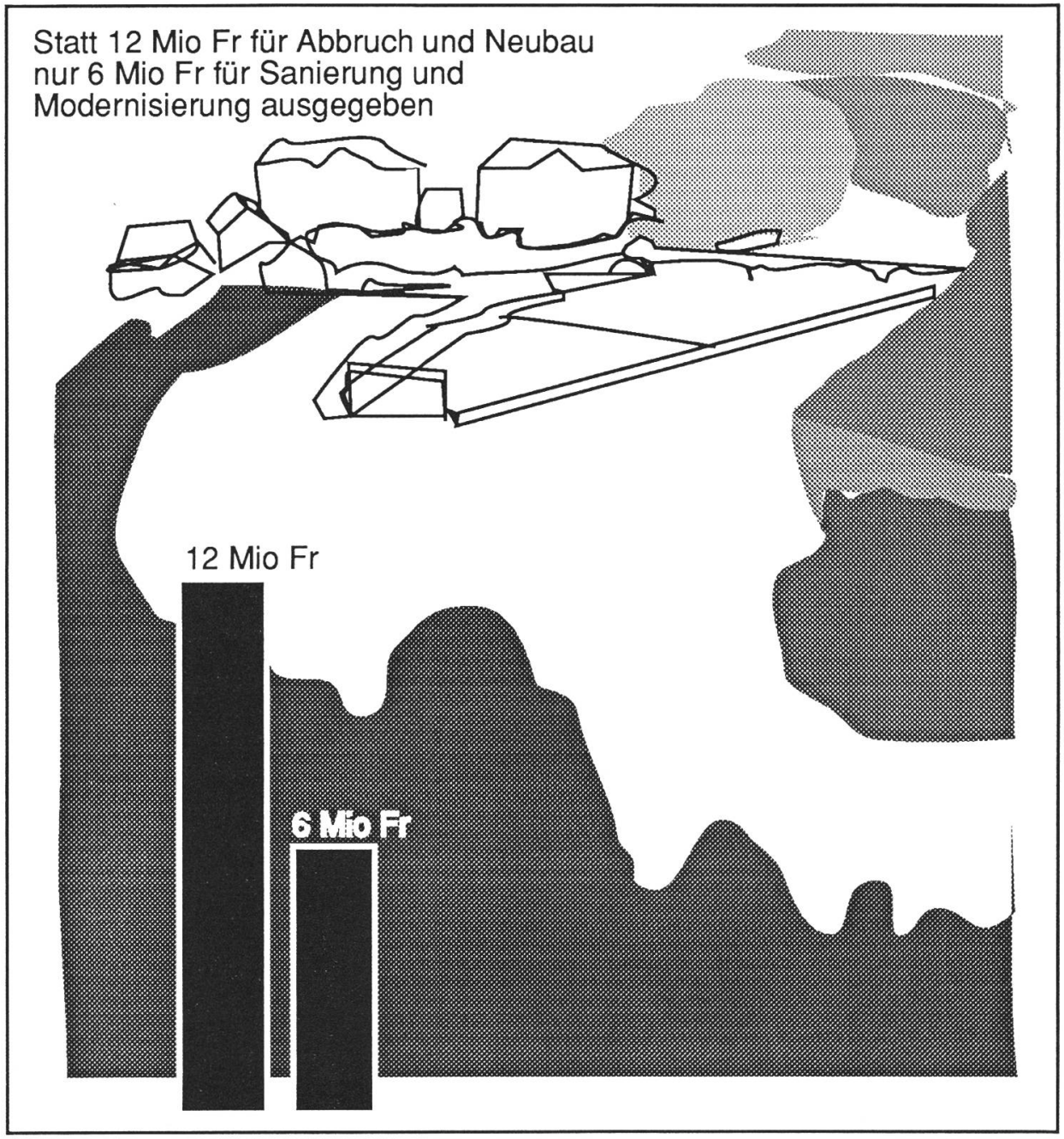


Abb. 7: Vorbild Windisch: saniert und modernisiert statt abgebrochen und neu gebaut [3].

Grossbritannien ist das führende Land im Bereich Industriearchäologie. Hunderte von Vereinigungen bemühen sich um die Erhaltung von IA-Objekten, deren Integration in den Tourismus weit gediehen ist. Weitere Länder mit recht aktiven Gruppen oder Stellen sind die USA, Polen, Belgien und die DDR. Über zwei Dutzend Länder aus Ost und West sind im internationalen Gremium «The International Committee for the Conservation of the Industrial Heritage (TICCIH)» vertreten. TICCIH führt alle drei Jahre eine internationale Konferenz durch. Die Industrienation Schweiz ist auf diesem Gebiet ein Entwicklungsland, ein Land in dem schon viele industrielle Kulturgüter verloren gegangen sind und noch verloren gehen werden, da das Bewusstsein dafür erst in kleinen Kreisen ausgebildet ist. Es überrascht immer wieder, das gerade im Kanton Aargau Organisationen und Amtsstellen, die eigentlich für die Bewahrung von Kulturgut eintreten müssten, hier völlig versagen, ja sogar den Abbruch bedeutender IA-Objekte befürworten. Ein besonders trauriger Fall waren die Vorkommnisse, die zum Verlust des historischen Kraftwerkes Bebie in Turgi geführt hatten. Der nächste Fall, die Eisenbahnbrücke Brugg/Umiken, ein Objekt von nationaler Bedeutung, ist bereits vorprogrammiert. Eines der dringendsten Anliegen wäre zudem die Erstellung eines Inventars der industriellen Kulturgüter. Einen kleinen Lichtblick brachte die vom Schweizerischen Nationalfonds und der Industrie finanzierte Tagung zur Erhaltung industrieller Kulturgüter in der Schweiz. In dem dazu publizierten Werk zeigen 20 Autoren wie IA-Objekte erhalten werden können [3]. Seit 1977 erscheint regelmässig die Zeitschrift «Industriearchäologie» [4]. Eine ausgezeichnete Einführung in die Industriearchäologie geben die beiden englischsprachigen Werke von Cossons [5] und Buchanan [6], während das Werk von Slotta [7] eine stark auf den Bergbau ausgerichtete Einführung darstellt. Ein über einhundert Bücher und Schriften umfassendes Verzeichnis mit Buchbesprechungen zum Thema Industriearchäologie wurde 1987 herausgegeben [8].

Der nachfolgend beschriebene Weg soll uns an einigen IA-Objekten des Bezirks vorbeiführen (Abb. 8).

Mitten in der Altstadt von Brugg und in beherrschender Lage über der Aare befindet sich das ehemalige bernische Salzhaus, mit Effinger-Wappen und Jahreszahl 1618. Nachdem Brugg seit dem späten Mittelalter eine Rolle als Handels- und Stapelplatz von Salz spielte, erwarb 1732 die bernische Salzdirektion das sogenannte Effinger-Schlösslein zur Erbauung eines Salz- und Kornmagazins [3], (Abb. 9).

Ebenfalls an der Aare, gegenüber der in Abbildung 1 gezeigten Brunnenmühle, liegt das ehemalige Kraftwerk Brugg [9] von 1892 mit seinem heute als Spazierweg dienenden Oberwasserkanal (Abb. 10 und 11).

Zu den gefährdeten IA-Objekten zählt das an der Aare gelegene Gaswerk Brugg (Abb. 12). Das Werk wurde 1911 gebaut. Die Gebäudehülle ist noch intakt, ebenso die Gasbehälter, jedoch fehlt die ganze Innenausrüstung [10].

Die Forschungen der IA müssten sich auch auf die Fabrikationsbetriebe ausdehnen, z. B. die Farbenfabrik Vindonissa AG (vor 1914 der CIBA gehörend), die aus dem Familienunternehmen Otto Suhner hervorgegangenen, 1895 gegründeten Kabelwerke Brugg, die 1896 gegründete Wartmann AG, die 1889 nach Brugg verlegte Maschinenfabrik und Giesserei Müller, der 1856 errichtete Textilbetrieb Debrunner-Zimmermann, die Chemische Fabrik, die Seidenweberei Bodmer, u. a. Das Heimatmuseum in der Hofstatt weist in seinen Sammlungen einige Dokumente industriearchäologischer Natur auf.

Die Eisenbahn hat auch in Brugg Industriegeschichte geschrieben. Beim Zusammenfluss von Reuss und Aare entstand in den Jahren 1854 bis 1856 die Eisenbahnbrücke Turgi/Brugg. Die Linie Brugg – Aarau wurde 1858 und jene durch den Bözberg 1875 eröffnet. Noch heute ist der Bahnhof Birrfeld erhalten, am 1. Juni 1882 in Betrieb genommen, diente er der Aargauischen Südbahnlinie Brugg–Hendschiken. In Brugg wurde 1856 von der Nordostbahn erst ein Provisorium gebaut. 1868 wurde dann ein definitives Aufnahmegebäude erstellt, das 1920 weitgehend umgebaut wurde.

1828 errichtete der «Spinnerkönig» Heinrich Kunz an der Reuss in Windisch seine grösste Baumwollspinnerei. Bedeutungsvoll sind die Spinnereigebäude (Abb. 13), das Elektrizitätswerk, das Wehr mit der

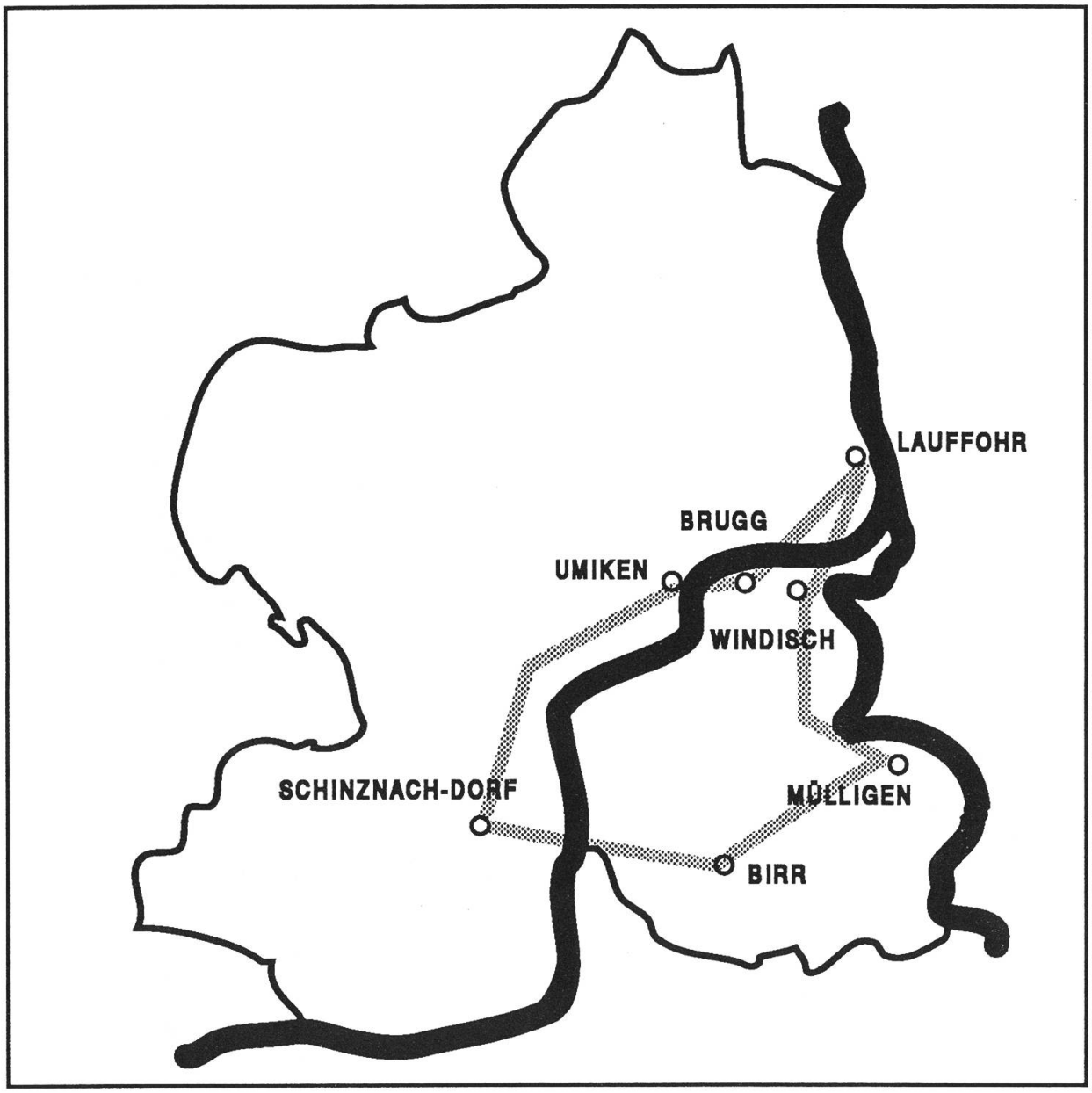


Abb. 8: Eine industriearchäologische Rundfahrt im Bezirk Brugg.

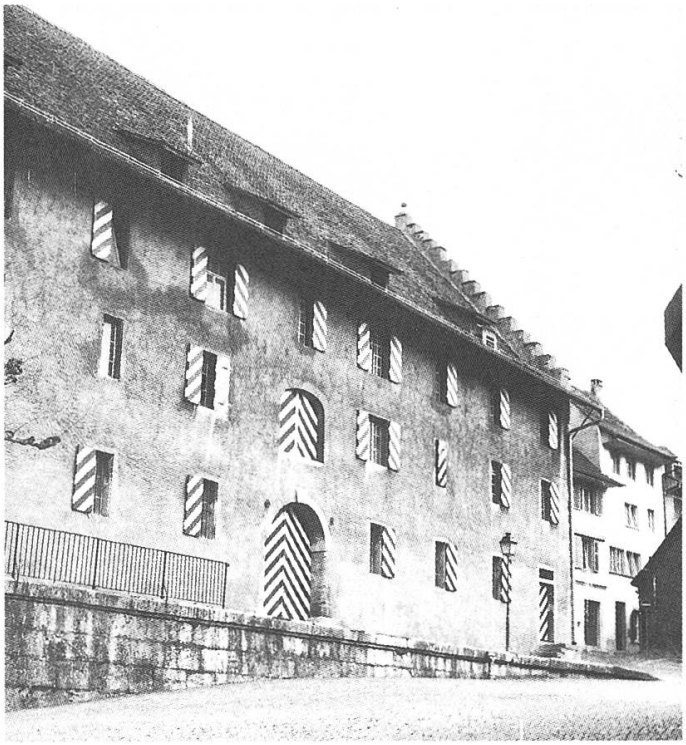


Abb. 9: Ehemaliges bernisches Salzhaus in Brugg.

Abb. 10: Versteckt zwischen Bäumen, das ehemalige Kraftwerk Brugg [9].

Abb. 11: Der aufgefüllte Oberwasserkanal des ehemaligen Kraftwerks Brugg ist heute ein angenehmer breiter Spazierweg. Wer gut beobachtet, sieht zwischen der Aare und dem Weg da und dort noch die Mauer, die einst den Kanal von der Aare trennte.

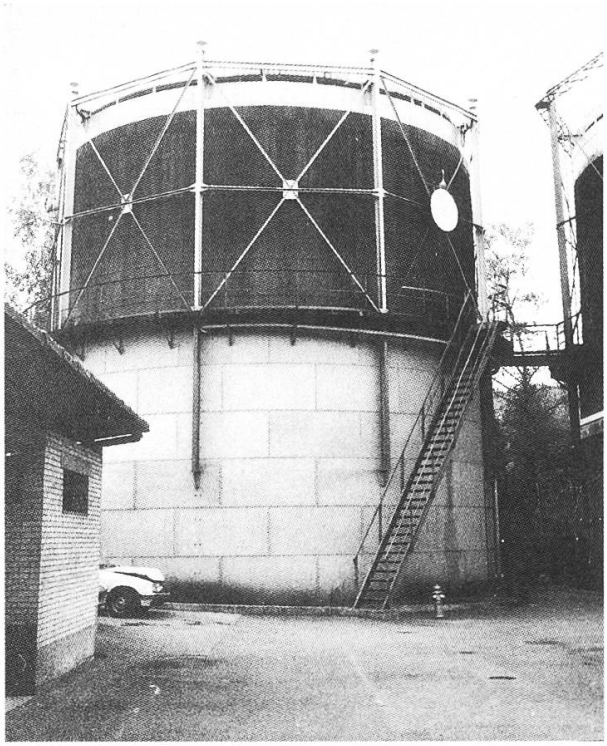


Abb. 12: Gasbehälter des Gaswerks Brugg.

Abb. 13: Spinnerei Kunz in Windisch.

Abb. 14: Kammerschleuse beim Wehr in Windisch.

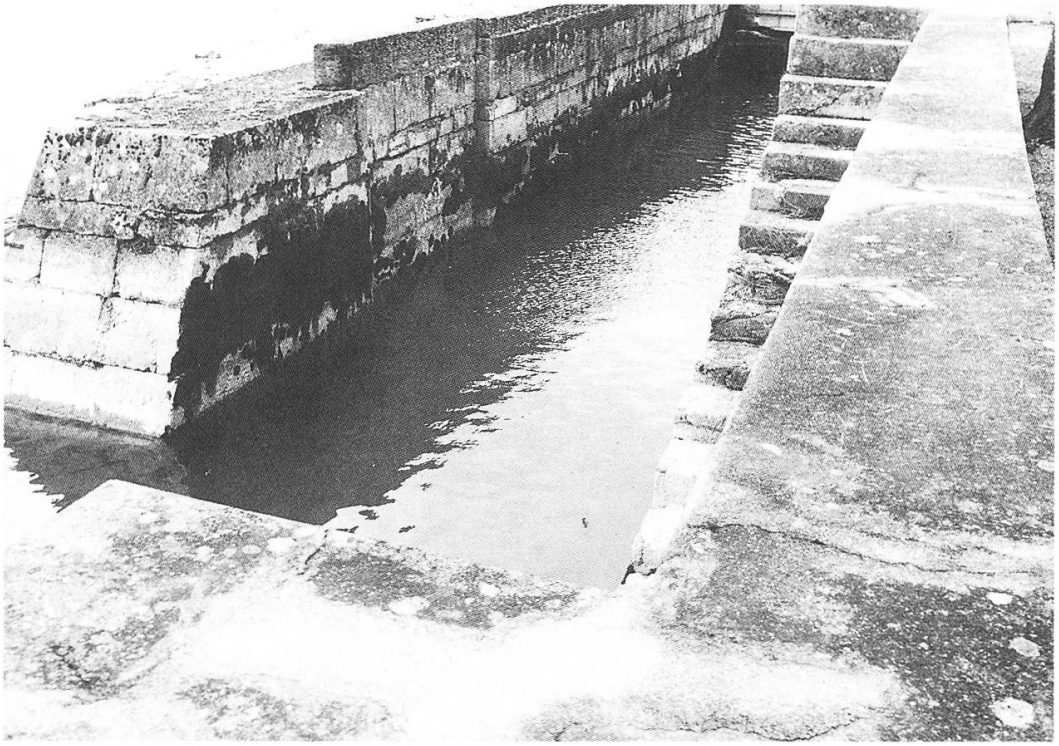


Abb. 15: Verwaltungsgebäude, Spinnerei Kunz Windisch

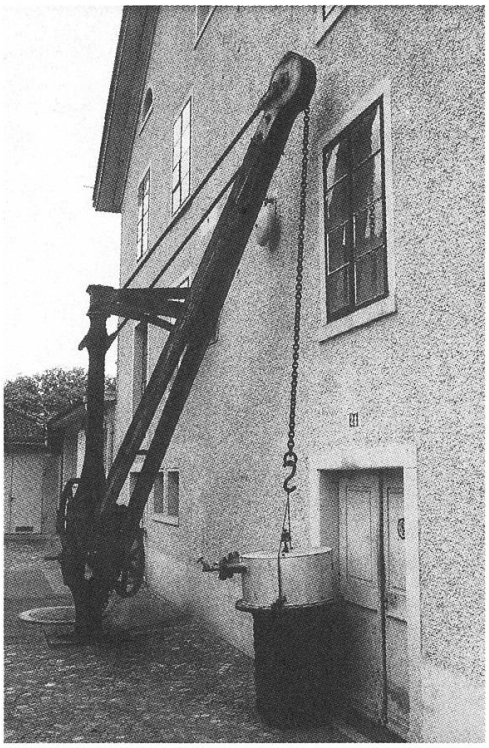


Abb. 16: Kran bei den Spinnereien Kunz in Windisch

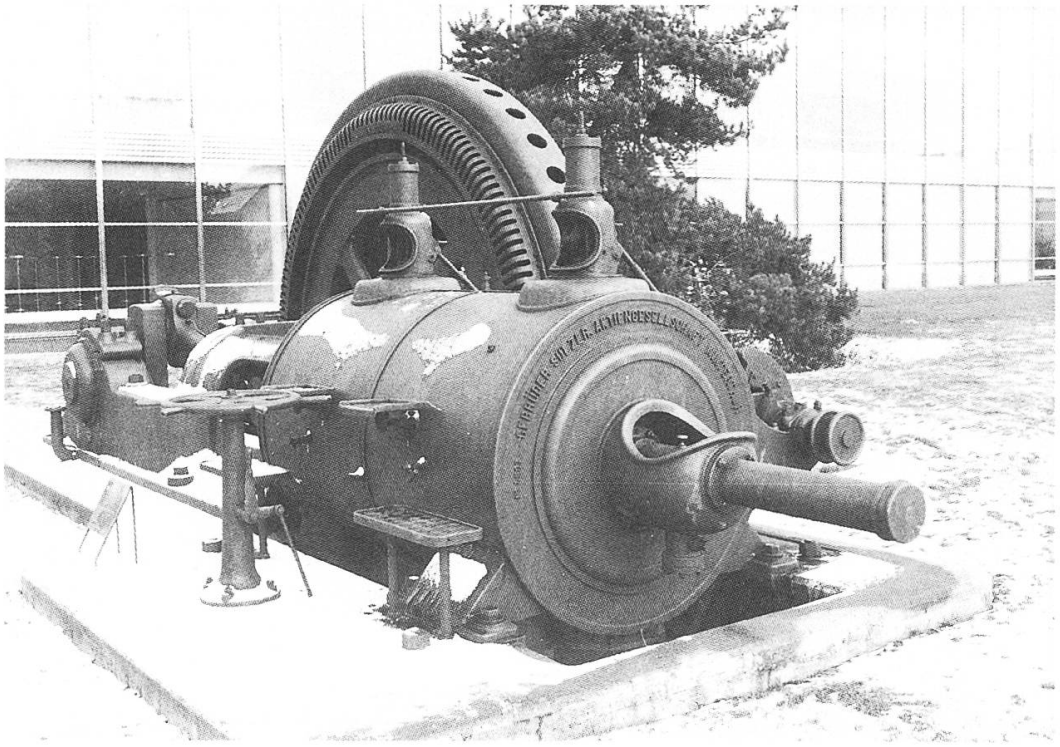


Abb. 17: Sulzer-Dampfmaschine und BBC-Generator bei der HTL.

Abb. 18: Gusseisenkonstruktion in der Psychiatrischen Klinik Königsfelden.

Kammerschleuse (Abb. 14), das Verwaltungsgebäude (Abb. 15), aber auch Details wie etwa der Kran (Abb. 16).

Bei der HTL-Windisch wurde als Denkmal eine aus dem Bezirk Zurzach «importierte» Sulzer-Dampfmaschine von 1915 aufgestellt (Abb. 17). Daneben steht ein Brown-Boveri Generator aus dem Jahre 1916, ein Geschenk der Sodafabrik. Das Elektrizitätswerk Brugg besass einmal eine eigene Dampfmaschine, die aber entfernt wurde. Dieser Fall zeigt eine merkwürdige Tendenz in der Schweiz auf, zuerst abbrechen und wenn man sich des Verlustes richtig gewahr wird, importieren. Es ist dies bei weitem nicht der einzige Fall und es ist durchaus denkbar, bzw. bereits vorgekommen, dass die reichen Schweizer, wenn sie mal «geschaltet» haben, ihre industriellen Kulturgüter (evtl. mit Steuergeldern) aus dem Ausland (z. B. aus Osteuropa) wieder beschaffen. Auch die Psychiatrische Klinik Königsfelden (1872 gebaut) weist ein paar interessante Details in Form von Gusseisenkonstruktionen auf (Abb. 18 und 19). Um die gleiche Zeit entstanden in Windisch die Giesserei Finsterwald und die Altstoff-Fabrik Dätwiler. Über Mühlen, Handwerk, Heimindustrie, Landwirtschaft und Fabriken, einschliesslich Kosthäuser gibt das umfangreiche Werk «Geschichte von Windisch» detailliert Auskunft [11].

In einem Bezirk mit soviel Wasser ist es verständlich, dass Fährleute, Schiffer, Flösser und Fischer eine bedeutende Rolle gespielt haben. Das Buch «Stilli» [12] zeigt auf, welche Bedeutung dem Fluss als Existenzgrundlage der ländlichen Bevölkerung zukam.

Mühlengebäude gibt es im Bezirk noch eine ganze Anzahl, als Beispiel seien noch zwei genannt: Lauffohr und Schinznach-Dorf. Die an der Aare gelegene Mühle von Lauffohr (Abb. 20) hatte zwei unterschlächtige Wasserräder im unter dem Gebäude durchfliessenden Kanal stehen. Von der maschinellen Ausrüstung ist nichts mehr vorhanden, hingegen hat die Müllerwohnung gut erhaltene Deckendekorationen (Abb. 21). Das ganze Ensemble, bestehend aus Nebengebäude, Mühle, Säge, Gipsbrennofenhaus und Scheune, ist bedeutungsvoll, insbesondere auch wegen seines Hofcharakters.

Schinznach-Dorf hat ein reiches Erbe. Von den drei Mühlen ist die Mittlere mitsamt ihrer Ausrüstung erhalten (Abb. 22). Ein oberschlächtiges Wasserrad treibt über ein Getriebe die Mahlgänge an (Abb. 23). Dabei stehen unterschiedliche Holzzähne mit ebenso unterschiedlicher Befestigungsweise im Einsatz (Abb. 24). Bemerkenswert ist der auf gedrechselten Eichensäulen ruhende Mahlstuhl [13].

Abb. 19: Brunnen in der Psychiatrischen Klinik.

Abb. 20: Lauffohr, Mühlekanal.

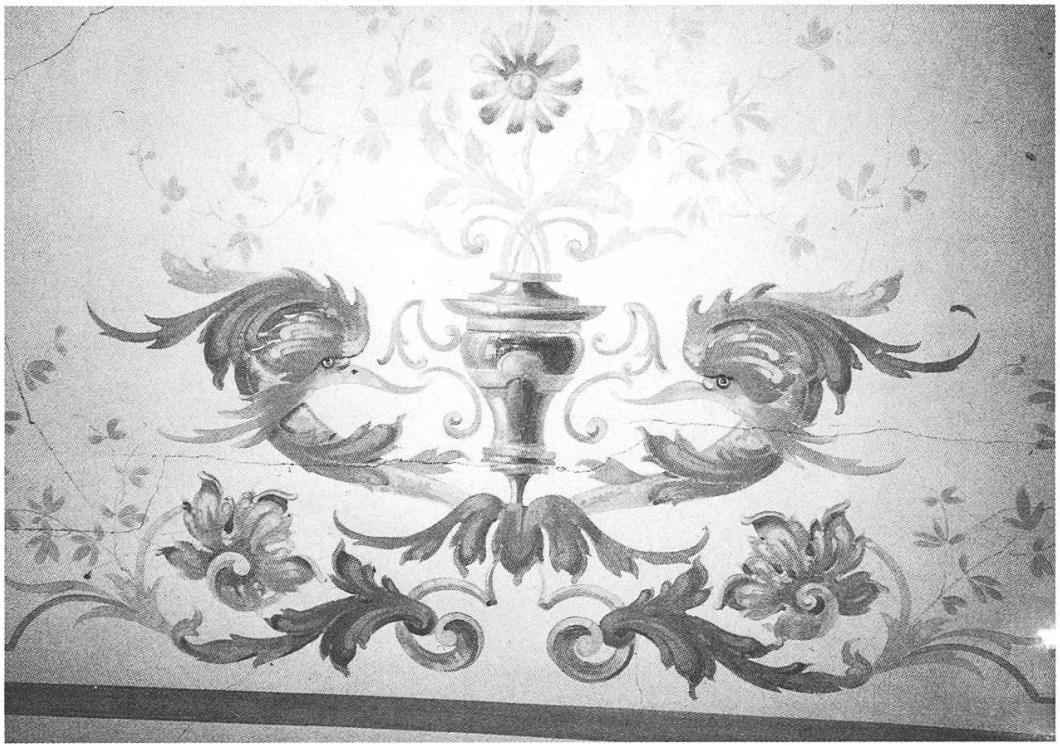


Abb. 21: Deckenmalerei in der Müllerwohnung von Lauffohr.

Abb. 22: Mittlere Mühle in Schinznach-Dorf.

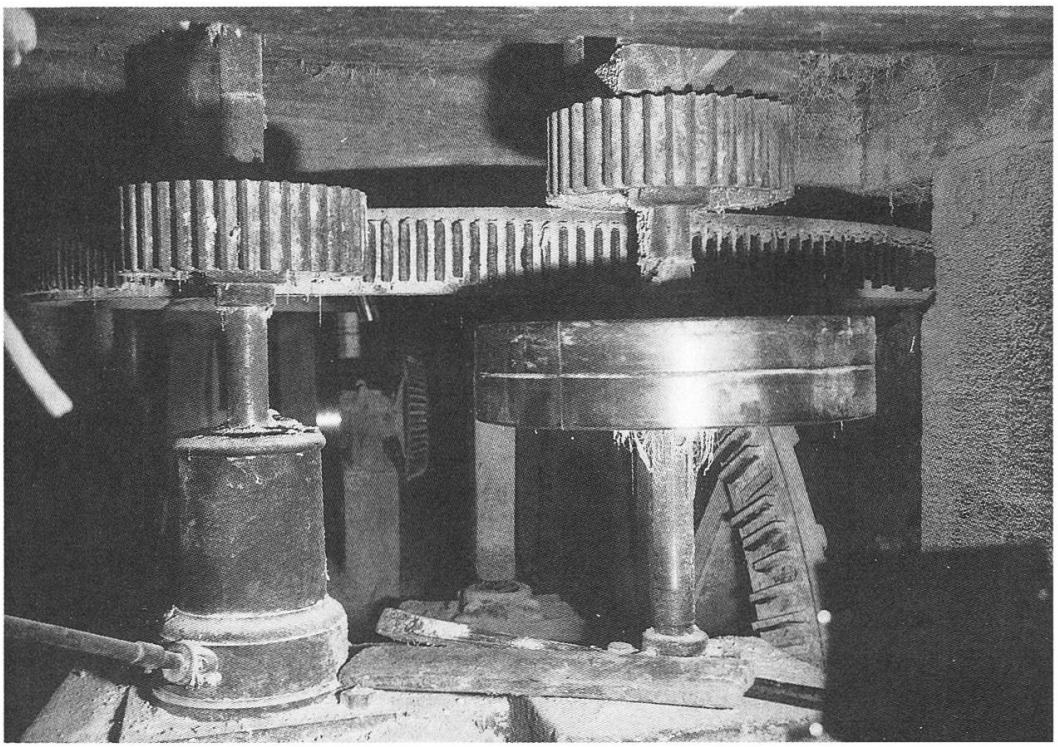
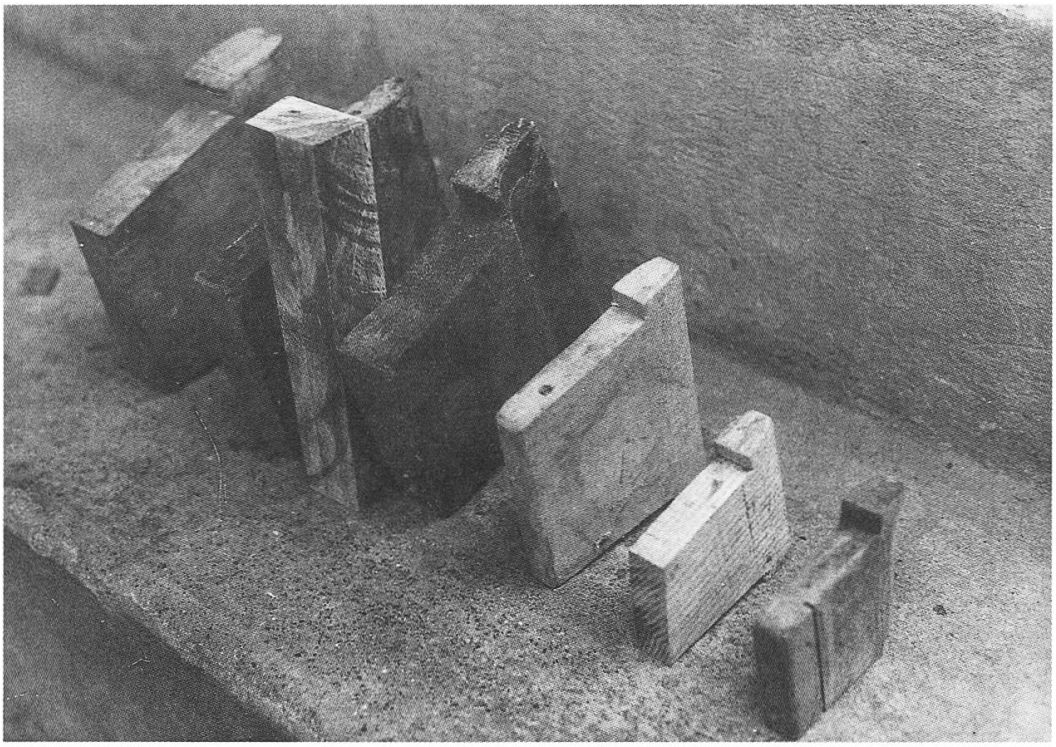


Abb. 23: Stirnradgetriebe in der mittleren Mühle von Schinznach-Dorf.

Abb. 24: Unterschiedlichste Holzzähne finden Verwendung.



Neben einem Heimatmuseum, das u. a. Landwirtschaft und Weinbau darstellt, gibt es in Schinznach-Dorf noch eine andere Attraktion, die Baumschulbahn mit historischen Dampf- und Dieselloks. Zum industriellen Erbe zählen auch Transformatorenhäuschen mit ihrer oft recht eigenwilligen Architektur (Schinznach-Bad).

Zusammenfassend gibt es in unserem Bezirk Anstrengungen zu Gunsten der Erhaltung der früheren Aktivitäten in der Form von Bauten und Einrichtungen. Jedoch werfen gerade in jüngster Zeit Bauvorhaben ihre Schatten auf Objekte, die erhaltenswert wären und durch eine verständnisvolle, mit Sachverstand gelenkte Sanierung der Nachwelt erhalten werden könnten.

Literatur

[1] Reiseführer Industriearchäologie «Mallorca», 116 Seiten, 227 Abb., Format 16.5 × 23.5 cm, ISBN 3-905129-01-09, Verlag O. Baldinger, Umiken.
[2] Industriearchäologie in Europa in «Industriearchäologie» Nr. 4/87, Verlag O. Baldinger, Umiken.
[3] «Erhaltung industrieller Kulturgüter in der Schweiz», 101 Seiten, 120 Abb. Format 22 × 28 cm, ISBN 3-905129-00-0, Verlag Baldinger, Umiken.
[4] Industriearchäologie, Zeitschrift für Technikgeschichte, Format A4, vierteljährlich, ISBN 0253-8539, Verlag O. Baldinger, Umiken, seit 1977.
[5] Industrial Archaeology von Neil Cossons, 2. Auflage, 383 Seiten, Abb., Format 17 × 24.5 cm, ISBN 0-7153-8931-9, Verlag David & Charles, Newton Abbot.
[6] Industrial Archaeology in Britain von R. A. Buchanan, 2. Auflage, 476 Seiten, Abb., Format 13 × 19.5 cm, ISBN 0-1402-1413-5, Verlag Penguin Books, Harmondsworth.
[7] Einführung in die Industriearchäologie von Rainer Slotta, 201 Seiten und Abb., Format 12.5 × 19 cm, ISBN 3-534-07411-4, Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt.
[8] Literatur Industriearchäologie, 28 Seiten, A4, Verlag O. Baldinger, Umiken.
[9] Kraftwerk Brugg in «Industriearchäologie» Nr. 3/77.
[10] Gaswerk Brugg in «Industriearchäologie» Nr. 4/85.
[11] Geschichte von Windisch, von Max Baumann, 758 Seiten, Abb. Format 18 × 24 cm, Verlag Effingerhof AG, Brugg.
[12] Stilli von Max Baumann, 390 Seiten, Abb. Format 15 × 23.5 cm, Verlag Max Baumann, Stilli.
[13] Die Mittlere Mühle in Schinznach-Dorf, «Industriearchäologie» Nr. 3/83.